

Ulrike Brunotte

'New Israel' in der Neuen Welt und der Ursprung der 'Indianer'.

Zur millenaristischen Ethnographie des frühen amerikanischen Puritanismus¹

Inhalt

Nachdem sie den Titel "Elect Nation" und "God's own Country" von England nach Amerika transportiert hatten, wurden die puritanischen Theologen und Kolonieleiter im Rahmen ihrer millenaristischen Vorstellungen vor allem von zwei Fragen heimgesucht: Die erste war die nach dem Schicksal der "Ten Lost Tribes of Israel", die zweite die nach dem "Ursprung" der Native Americans. Waren sie "natural offsprings" der heimischen Erde oder stellten sie vielmehr die ersten Kolonisateure dar, die vielleicht sogar Nachfahren der "Ten Lost Tribes" sein konnten? Die Theorie, welche die Native Americans zu Nachkommen der "Ten Lost Tribes of Israel" machte war zugleich faszinierend und bedrohlich: Faszinierend, weil im millenaristischen Timetable die Konversion der Juden und die 'Heidenmission' vor der Parusie eine große Rolle spielen und die Puritaner Neu-Englands um 1630-40 sich selbst dadurch eine immense heilsgeschichtliche Position zusprachen. Bedrohlich wurde diese Annahme jedoch durch in ihr angelegte Konkurrenz der beiden "New Israels", der "white-Anglo-Saxon-Puritans" und der "degenerated Barbarians".

Die Konversion der Indianer konnte soviel bedeuten wie die 'Heimführung' der Juden in die christliche Kirche. Das Mißlingen der Mission allerdings, die Zurückweisung Christi durch die Native Americans und der Ausbruch des ersten Indianerkrieges in Neu-England 1636, entfachte eine prämillenaristische Rhetorik, deren Kern sich aus älteren antijudaistischen Quellen des christlichen Millenarismus speiste. Sie spielt im religiösen Radikalismus der USA bis heute eine immense Rolle

.

¹ Der vorliegende Text basiert auf einem Vortrag, der am 8. 10. 1999 auf der Jahrestagung der Deutschen Vereinigung für Religionsgeschichte (DVRG) **"Endzeit, Wendezeit, Neue Zeit"** in Tübingen gehalten wurde. Es handelt sich zugleich um einen (im quellentheoretischen Bereich gekürzten, zum Teil neu formulierten und um die aktuelle Dimension erweiterten) Teil einer umfangreichen religionshistorischen Forschungsarbeit, die zwischen 1995-1999 durchgeführt wurde und Anfang 2001 in der RGVV-Reihe des de Gruyter Verlages unter dem Titel: *Puritanismus und Pioniergeist. Die Faszination der Wildnis im frühen Neu-England* erscheinen wird.

1. Aktualität

Timothy Mc Veigh, der am 19. April 1995 das Federal Building in Oklahoma City in die Luft sprengte war zwar ein Einzeltäter, er stand jedoch in Verbindung mit der bewaffneten und immer wieder als rechtsradikal in Erscheinung tretenden Militia-Bewegung, teilte ihre Verschwörungstheorien und ihre Wut auf die amerikanische Regierung. Es ist in diesem Zusammenhang sicherlich auch kein Zufall, daß das Attentat auf das Regierungsgebäude von Oklahoma, bei dem 200 Menschen starben exakt am zweiten Jahrestag des tödlichen Zusammenstosses der Bundespolizei und der prämillenaristischen Gruppe um David Koresh am 19. April 1993 in Waco Texas verübt wurde. Im Brand von Waco starben 175 Menschen. Die Belagerung der sogenannten Branch Davidians eskalierte durch Fehlentscheidungen eines FBI Krisenmanagements, daß sich während der Verhandlungen den apokalyptischen Erwartungen von David Koresh gegenüber ignorant verhielt und ihn für paranoid erklärte. Andererseits deuteten die Eingeschlossenen die Belagerung durch die Polizei und selbst den gewaltsamen Angriff als Endkampf mit dem Antichristen und als Bestätigung ihrer Erwählung.² 1993 war sich die amerikanische Öffentlichkeit noch nicht im klaren über die weit gefächerte und im Internet verbreitete Vielzahl von ähnlich militanten fundamentalistischen Gruppierungen in den USA. Manche zählen zu den sogenannten *Survivalists*, die sich in die Wildnis zurückziehen und männliche Überlebens- und Waffentrainings absolvieren. Andere jedoch verfolgen eine politische Ideologie, die sich aus einer Mischung von *British* und *American Isrealism* und Prämillenarismus speist: Spätestens seit 1996 sammeln sich Militia-Anhänger ebenso wie unterschiedliche "White Supremacy Groups" und selbst Mitglieder der "Christian Identity" Bewegung unter dem Dach der sogenannten "Aryan Nations". In ihrer im Internet veröffentlichten "Declaration of Independence" behauptet die Gruppe, daß "nicht die Juden, sondern die Angelsachsen" das "Erwählte Volk" sind, alle "anderen Rassen stehen auf dem Niveau der Tiere und die Juden seien die 'Kinder Satans'"³. In der gleichen Internetschrift erklären sie der amerikanischen Regierung, die durch eine jüdische Verschwörung beherrscht werde, ihren Kampf. Nicht allein der bereits 1979 durch den Historiker Richard Hofstadter als symptomatisch diagnostizierte "paranoide Stil in der amerikanischen Politik"⁴, vor dessen Hintergrund auch diese Verschwörungstheorien zu lesen sind, sondern grosse Teile der prämillenaristisch fundierten Fremd- und Selbstbilder können auf eine jahrhundertelange Vorgeschichte in Nordamerika zurückblicken. Eine zum Teil religiöse Vorgeschichte, welche das eigentümliche Changieren und Oszillieren millenaristischer Vorstellungswelten ebenso jedoch ihre Aktualität in den

² Vgl. ausführliche Falldarstellung mit FBI-Protokollen etc. bei: David S. Katz/Richard H. Popkin: *Messianic Revolution. Radical Religious Politics to the End of the Second Millennium*, New York 1998.

³ "Declaration of Independence" der sogenannten Aryan Nations, zitiert aus dem Internettext von 1998.

⁴ Richard Hofstadter: *The Paranoid Style in American Politics*, University of Chicago Press, 1976.

USA beleuchtet. Überwiegt die prämillenaristische Sichtweise, dann wird die reale Welt entwertet und das Millennium nach der Parusie, also der mit dem katastrophischem Ende der Geschichte einhergehenden Wiederkehr Christi erwartet. Die postmillenaristische Vorstellung geht hingegen davon aus, daß das innerweltliche Friedensreich vor der Parusie graduell, das heißt auch durch das friedliche Fortschrittshandeln der Menschen hindurch in der Geschichte möglich sei. Wie unter anderem Quentin Skinner, Michael Walzer und Ernest Lee Tuveson hervorgehoben haben⁵, war bereits der frühe koloniale Puritanismus Neuenglands nicht zuletzt durch den Rückgriff auf das mit der Figur des jüdischen Exodus verknüpfte Bundesdenken politisch außerordentlich konstruktiv. Das zwischen post- und prämillenaristischen Tendenzen schwankende Selbstverständnis ihres *Errand into the Wilderness*⁶ war unlösbar geknüpft an das Gelingen des heilsgeschichtlich aufgeladenen Gesellschaftsexperiments ebenso freilich an die (angstreduzierende) Bewältigung der Wildnis und ihrer 'wilden' Bewohner. Auf diese Weise kann man bereits in den Versuchen der Puritaner, den Ursprung der Native Americans mit den Zehn Verlorenen Stämmen Israels in Verbindung zu bringen und vor diesem Hintergrund die eigene religiöse und kulturelle Rolle zu bestimmen, ein Konfliktpotential erkennen, aus dem noch aktuelle prä- und postmillenaristische Fremd- und Selbstbilder in den USA schöpfen.

2. Die Herkunft der 'Indianer' und die puritanische Identität

Nachdem sie 1630 den Titel des New Israel von England nach Nordamerika transportiert hatten, um dort als Vorbild für die Christenheit der Welt die *City upon a hill* zu entwickeln, wurden die puritanischen Kolonieleiter vor allem von zwei Fragen heimgesucht: die erste war die nach dem Schicksal der *Ten Lost Tribes of Israel*, die zweite die nach dem Ursprung der Native Americans.

Nicht zuletzt weil die angeblich 'ungezähmte Wildheit' der 'Indianer' die erschreckten Puritaner mit dem möglichen Einfluß der Wildnis auf seine Bewohner konfrontierte, war die Frage nach dem Ursprung der Native Americans von außerordentlicher Bedeutung. Roger Williams, der später Rhode Island gründete, kann neben John Eliot und Thomas Mayhew als einer der Kenner indianischer Kultur in Neu England gelten. Er war als Verfechter religiöser Toleranz vor den Führungsautoritäten von Massachusetts in die Wildnis geflohen und lebte zeitweise bei den Narragansett Indianern, deren Sprache er lernte. Doch

⁵ Quentin Skinner: *The Foundation of Modern Political Thought*, 2Bde., Cambridge/London/NewYork/Melbourne 1978; Michael Walzer: *The Revolution of the Saints . A Study in the Origins of Radical Politics*, Cambridge (Mass.) 1965; Ders.: *Exodus und Revolution*, dt. Berlin 1988; Ernest Lee Tuveson: *Redeemer Nation. The Idea of America's Millennial Role*, Chicago/London 1968.

selbst Williams ist sich in seinem frühen ethnologischen Bericht *A Key to the Language of America* (1643) einzig sicher darüber, dass die Einwohner Nordamerikas von Adam und Noah abstammen. Sein Verdienst ist es jedoch, die Native Americans selbst über ihren Ursprung befragt und ihre Antworten dokumentiert zu haben: "They say themselves, that thy have sprung and growne up in that very place, like the very trees of the wilderness."⁷ Ganz auf die Gewißheit der biblischen Schöpfungslehre vertrauend, lehnten die Puritaner diese autochthone Vorstellung jedoch ab. Wenn indes die Theorie eines Ursprungs der Native Americans aus der amerikanischen Erde nicht angenommen wird, dann mußten die diese als die ersten Kolonisten der Neuen Welt anerkannt werden. Mit der Annahme einer Monogenese aller Menschen, daran hielten die neuenglischen Puritaner allerdings fest, fingen die Probleme für die Christen jedoch erst an. Wie konnten sie ihre traditionelle, auf das Buch Genesis bezogene Erklärung der Zerstreung und Vielfalt der Völker angesichts dieser "wildnen Menschen" in Amerika aufrechterhalten? Wenn die Indianer - auf welche Weise auch immer- von einem antiken Kulturvolk, wie etwa den Griechen oder Hebräern, abstammten, dann konnte ihre ungezähmte und unzivilisierte gegenwärtige Lebensweise einzig Ausdruck einer radikalen "Degeneration" sein.

Ein solch pessimistische Weltsicht paßte jedoch ganz und gar nicht in das selbstbewußte Gründungsunternehmen und die leuchtende Vorbildrolle, wie sie zumindest noch diese erste Generation der puritanischen Führungsschicht in Massachusetts für ihre *city upon a hill* postulierte. Nicht zuletzt um der Stabilisierung der eigenen kollektiven Identität willen, die immer zentral eine religiös bestimmte war, kam der Beantwortung der Frage nach dem Ursprung der Native Americans eine geradezu existentielle Bedeutung zu.

Direkt auf einen seefahrenden Nachkömmling Noahs, der zu den äußersten Enden der Erde verschlagen wurde, bezieht der englische Autor William Strachey in *The Historie of Travell into Virginia Britania* (1612) die Vorfahren der amerikanischen Indianer. Noah hatte bekanntlich drei Söhne Ham (Cham), Sem (Shem) und Japheth (Japhet).

Wie schon andere Autoren, besonders Lescarbot⁸ vor ihm, wählt Strachey Ham als Vorfahr der Indianer, denn Ham und sein Sohn Kanaan waren von Noah verflucht und aus seiner Familie ausgestoßen worden. Das geschah aus mangelnder Ehrfurcht vor dem Vater. Ham hatte vor dessen Nacktheit nicht seine Augen bedeckt. Der Fluch in Genesis 9, 25 lautet: "Verflucht sei Kanaan! Knecht der

⁶ Vgl. der Titel des berühmten Essays von Perry Miller, der wiederum auf puritanischen Selbstdeutungen und Predigten basiert. Perry Miller: *Errand into the Wilderness*, Cambridge (Mass.), 1956.

⁷ Roger Williams: *A Key to the language of America*, zuerst London 1643, ed. John J. Teunissen and Evelyn J. Hinz, Detroit 1973, S. 175.

Knechte sei er seinen Brüdern!" Für Strachey ist evident, daß der outcast: "... Cham and his famely" Weltenbummler und -reisende waren, " far travellers straglers into divers and unknowne countreys, searching, exploring, and sitting downe in the same."⁹ Ausgestoßen und verflucht und ohne Bindung an die Kultur seines Vaters wird der ruhelose Weltenwanderer Ham und sein Sohn Kanaan für Strachey zum Urgrund allen Verfalls und Abfalls von Gott:"... so great a misery (...) brought to mankind the unsatisfied wandering of that one man; for, first of him, the ignorance of the true worship of God tooke beginninge, the inventions of heathenisme, and adoration of false gods, and the devill;"¹⁰ Wie schon vor ihm Lescarbot erklärt auch Strachey den "barbarischen" Zustand der Indianer - der Autor spricht von ihrer Ununterscheidbarkeit von 'brute beasts' - wie ihre pagane, kanaanitische Religion durch die doppelte Rebellion Hams: gegen den Vater und gegen die göttliche Ordnung. Als erste Grenzüber-schreiter und Entdecker haben sich Ham und seine Familie auf die offene See und in ferne Länder gewagt, ganz im Gegensatz zu seinen gehorsamen Brüdern und deren Söhnen:

"... it is said againe of the childrene of Sem and Japhet, how they, being taught by their elders, and content with their owne lymitts and confines, not travelling beyond them into new countries, as the other ..." (Herv. U.B.)¹¹ An dieser Stelle hat John Canup auf eine bedeutende, seiner Meinung nach unbewußte Dimension von Selbstspiegelung der englischen Kolonisten in Ham aufmerksam gemacht, die in der Folge auch bei anderen Autoren zu entdecken sein wird. Er führt aus: "The problem with Strachey's theory was that the Hamitic fate seemed to bear far too close a correspondence to the English colonists' own wayfaring habits. The Indians were not only part of 'the scattering of Noah his children and Nephewes, with their famelies (as little colonies)' over the earth, but, as members of 'the vagabond race of Cham', they had been among ' the only far Travellers, and Straglers into divers and unknown countries, searching, exploring and sitting downe in the same.' "¹² Die rhetorische Figur der *vagabond race* erhält bei den Kolonisten noch mehrfache Bedeutung. Die 'Indianer', die das Land nicht bebauen, keine festen Ansiedelungen haben und hauptsächlich von der Jagd leben, werden aufgrund ihrer mangelnden Seßhaftigkeit für unzivilisiert erklärt. Sie stehen für die Puritaner als umherziehendes Volk außerhalb der kulturellen Ordnung. Andererseits erhält die Figur des *wandernden Volkes* oder des Volkes im Exodus in der religiösen Zuschreibung auf das Volk Israel für die Puritaner identifikatorische Bedeutung. Die Komplexität der Spiegelungen zwischen Puritanern und Israel einerseits und dem

⁸ Lee Eldridge Huddleston: *Origins of the American Indians. European Concepts 1492-1729*, Austin/London 1967, S. 113.

⁹ William Strachey: *The Historie of Travell into Virginia Britania* (1612), The Haklyt Society London 1849, S. 45.

¹⁰ Ebenda, S.46.

¹¹ Ebenda, S.46.

¹² John Canup: *Out of the Wilderness. The Emergence of an American Identity in Colonial New England*, Middletown (Conn.) 1990, S.66.

puritanischen Projekt und den native americans andererseits nimmt in dem Moment jedoch erheblich zu, als sich die Theorie durchzusetzen beginnt, daß die Indianer eigentlich vom Volk Israel abstammen.

3. Die eschatologische Rolle der Juden und der puritanische Millenarismus

In seiner enzyklopädischen Arbeit *Historicall Collections of the Indians in New England* gibt der "Indian superintendent in Massachusetts Bay"¹³ Daniel Gookin 1674 eine Zusammenfassung der in seiner Zeit bereits dokumentier- und archivierbaren Theorien zum Ursprung der native americans:

*"First, some conceive that this people are of the race of the ten tribes of Israel that Salmanasser carried captive out of their own country, . of which we read in II. King xviii, 9-12. and that God has, by some means or another, not yet discovered, brought to America ... Secondly, another apprehension is, that the original of these Americans is from the Tartars, or Scythians, that live in northeast parts of Asia, which some good geographers conceive is nearly joined unto the north west parts of America. ... A third conjecture of the original of these Indians , is, that some of the tawny Moors of Africa ... have put off to sea, and been transported over ... unto the south part of America, where the two continents of Africa and America are nearest."*¹⁴

Für Gookin "there is nothing of certainty to be concluded."¹⁵ Das war 1674. Etwa zwanzig Jahre vorher zwischen 1640 und 1660 hätte er dieser Frage und ihrer eindeutigen Beantwortung eine weit größere Bedeutung beigemessen, denn in dieser Zeit kurz nach dem Ende des 30jährigen Krieges in Europa und während des Bürgerkriegs in England waren auch die englischen und neuenglischen Puritaner von millenaristischen Vorstellungen ergriffen. Sie glaubten, das Gott sich zuerst England und dann das *virgin land* Amerika zur Realisierung eines diesseitigen und stark von den Prophezeiungen der Propheten bestimmtes Millenniums ausgesucht habe. Ganz wie "Holy Herbert", der englischen Poet und *church militant* in seinem berühmten Gedicht erklärt hat:

"Religion stands on tiptoe in our land,

¹³ Richard W. Cogley: "John Eliot and the origins of the American Indians", *Early American Literature*, vol 21, number 3, winter 1986/87, S. 210-225, S. 210.

¹⁴ Daniel Gookin: *Historical Collections of the Indians in New-England*, (Cambridge 1674), reprinted 1806 in: Collections of the Massachusetts Historical Society, vol I, Cap. I "Several Conjectures of their Original", S.144-146.

¹⁵ Ebenda, S. 147.

*Ready to pass to the American strand.*¹⁶

In den Millenarismus der Puritaner flossen nicht allein alttestamentliche prophetische Quellen, sondern auch die eschatologischen Prophezeiungen des Paulus in Römer 11 in erheblichem Maße ein. Darin wird den Juden und ihrer Konversion zum Christentum eine wichtige endzeitliche Rolle gegeben. Diese endzeitlichen Vorhersagen wurden von den neuenglischen Puritanern auf die eigene lokale und historische Wirklichkeit übertragen. Hinter der Frage nach den Heiden ('Indianern') und ihrer Mission stand dabei von Anfang an die Frage der jüdischen Konversion als Vorbereitung des Millenniums. Denn, mit den Worten des neuenglischen Millenaristen Thomas Thorowgood, der auf frühchristliche und mittelalterliche Quellen zurückgreift:

"From the Jews our faith began,
To the Gentiles then it ran,
To the Jews return it shall,
Before the dreadful end of all."¹⁷

4. The Ten Lost Tribes of Israel

Ohne die Konversion der Juden, so die Vorstellung der Millenaristen konnte das "Reich Christi" nicht realisiert werden, aber welche Rolle sollten dabei die neuenglischen Puritaner spielen, wenn sich die Mehrzahl der Juden in Europa befand? Die Rolle, die Neu-England bei der Herstellung des Millenniums spielen sollten, steigerte sich schnell zur zentralen, als sich um 1640 die Theorie von der hebräischen Abkunft der amerikanischen 'Indianer' in Holland und England verbreitete. Der Gedanke, daß die Native Americans Abkömmlinge der *Ten Lost Tribes* Israels seien, kann bis ins 16. Jahrhundert nach Portugal und Spanien verfolgt werden.¹⁸ Zu eigentlich politischer Bedeutung kam sie jedoch erst durch die Verknüpfung von jüdisch-messianischen und christlich millenaristischen Hoffnungen. Abgesehen von den auf den Königsbüchern und Apokryphen (II. Esra, 13,40-50) basierenden Spekulationen über den Reiseweg der Ten Lost Tribes nach Amerika wurde 1644 zuerst in Amsterdam eine Begebenheit publik,

¹⁶ Zitiert aus Daniel Gookin: *Historical Collections*, a.a.O., S.20.

¹⁷ Thomas Thorowgood: *Jewes in America*, London 1650, S. 23. Darin auch das lateinische Original: Capit ab his, defetur ad hos, referetur ad illos nostra fides, erunt sub mundi fine fedeles. Raimundus Lullus.

¹⁸ Obwohl die *Ten Lost Tribes Hypothese* erst im 17. Jahrhundert eine bedeutende politische Rolle spielte, läßt sich ihre Entstehung ins 16. Jahrhundert und zwar nach Portugal und Spanien zurückverfolgen. Vgl. Lee Eldridge Huddleston, a.a. O., besonders S. 33-47.

welche letztendlich zur Aktualisierung der Theorie vom hebräischen Ursprung der Native Americans führte. Der Historiker Lee Eldridge Huddleston hat sie am ausführlichsten nacherzählt. Meine Rekonstruktion der Begebenheiten bezieht sich neben den Originalquellen vornehmlich auf seine Ausführungen:

1644 traf ein portugiesischer Jude namens Antonio Montezinos (Aahron Levi) von einer Südamerikareise in Amsterdam ein und erzählte folgende Geschichte: Als er sich 1641 auf einer Reise durch Nuevo Granada (Süd-Ecuador) befand, hatte er einige Maultiere und Indianer angeheuert, die ihn in die Berge von Quito bringen sollten. Während eines Sturmes berichtete ihm einer der Bergführer, daß die Indianer einmal ein "Heiliges Volk" beleidigt hätten, und daß ein Sturm und die Spanische Invasion ihre Strafe gewesen seien. Damals hat Montezinos die Sache nicht weiter beachtet. Kurz darauf wurde er von der Inquisition gefangen genommen. Während einer seiner Gebete, in denen er Gott dankte, weder ein Barbar noch ein Indianer geworden zu sein, sagte er plötzlich "Hebräer" für "Indianer". Diesen Versprecher deutete er als ein Zeichen und suchte nach seiner Entlassung sofort den Indio wieder auf, der ihm zuerst von dem "Heiligen Volk" erzählt hatte. Als Montezinos diesem seine jüdische Identität offenbarte, war er bereit, ihn zu dem Volk in der Bergen zu führen. Dort angekommen, hörte und sah Montezinos Relikte hebräischer Sprache und Kulte. Auf seine Frage nach der Herkunft des Stammes bekam er folgende Antwort: "We are Hebrews of the tribe of Levi and Reuben, my God is Adonay, and all the rest is nothing but mistakes and deceites." Und auf die Frage nach den Ahnen wurde ihm gesagt: "They are called Abraham, Isaac, Jacob, Israel..."¹⁹ Als die Menschen das *Sch' ma Israel* rezitierten, war sich Montezinos endgültig sicher, daß er es mit Nachfahren der *Ten Lost Tribes* zu tun hat. Schnell verbreitete sich die Erzählung über die Grenzen der jüdischen Gemeinde von Amsterdam und führte zu vielen Spekulationen. Der erste freilich, dem Montezinos freilich seine Geschichte erzählte und der sie aufschrieb und verbreitete, war Rabbi Manasseh ben Israel, ein gelehrter portugiesischer Jude, der in Amsterdam lebte und wirkte. Die genannte Geschichte wurde nun zum Ausgangspunkt für zwei Entwicklungen sowohl im europäischen als auch im neuenglischen Raum.

Einer der puritanischen Theologen, die an der *Relación* von Montezino interessiert waren, war John Dury, ein enger Berater Cromwells. Durys Interesse an der Erzählung von Montezinos speiste sich zum Teil aus der Spekulation, die sein Freund, der englische Theologe Thomas Thorowgood 1648 in einem zu diesem Zeitpunkt noch unveröffentlichten Traktat mit dem Titel *Jewes in America* angestellt hatte, und die ebenfalls in einer Wiedereinsetzung der *Ten Lost Tribes* Theorie gipfelte. Andererseits war Dury ein Förderer der Indianermission von John Eliot in Neu-England. Dury riet Thorowgood zur

Veröffentlichung seines Traktates und fügte dem Text eine eigene Einleitung und eine englische Übersetzung der *Relación* bei. Auch Manasseh ben Israel wurde von Dury aufgefordert, seine eigene Theorie weiter zu entwickeln. Das Ergebnis war Manasseh ben Israels Buch *Spes Israelis - The Hope of Israel* (1650). Dieses Buch wurde in viele Sprachen übersetzt und verbreitete sich schnell in ganz Europa.²⁰ Manasseh ben Israel folgte freilich eigenen jüdischen Interessen bei der Rekonstruktion der *Ten Lost Tribes Theorie*. Ihm war wenig an Konversion zum Christentum, aber alles an der messianischen Erwartung gelegen, die nach jüdischer Überzeugung nur erfüllt werden kann, nachdem die Stämme Israels und Judas, die in alle Welt zerstreut worden waren, wieder vereint sind. Manasseh ben Israel bejahte daher vor allem das Auftauchen der Ten Lost Tribes in Amerika. Auch England selbst, so führte er seine Argumentation fort, konnte ein wichtiger Ort vor dem Erscheinen des Messias sein, der erst auftreten könne, wenn die Juden in "die Enden der Erde" wie es in Jesaja 11,12 steht, zerstreut worden seien. Im mittelalterlichen Jüdisch, so Manasseh bedeutete das Wort 'Angleterre' 'das Ende der Erde', daher war es notwendig, die Juden in England wieder zuzulassen, wollte man den messianisch-millennaristischen Timetable erfüllen.²¹ In diesem Zusammenhang hatte die Schrift Manasseh ben Israels, die er übrigens direkt an das englische Parlament sandte eine hoch politische Stoßrichtung. Wie besonders Peter Toon hervorhebt²², zielte sie vor allem auf die Wiederezulassung von Juden in England²³, die von Edward I 1290 ausgewiesen worden waren. Dieses Vorhaben wurde von puritanischen Kämpfern und Cromwell durchaus unterstützt und 1656 realisiert. Bemerkenswert für den hier diskutierten Zusammenhang ist die Parallelität der christlich-puritanischen und der jüdischen Geschichts- und Heilserwartung, die sich im 17. Jahrhundert in großen Teilen Europas als "Jewish Messianism and Christian Millenarism"²⁴ (Popkin) treffen.

5. Millenaristische Ethnographie: Israel in America

Parallel zu und zuerst unabhängig von Manasseh ben Israels Arbeiten, wurde seit 1640 von englischer und neuenglischer Seite die genealogische Frage nach dem Ursprung der amerikanischen Indianer

¹⁹ *The Relation of Master Antonie Monterinos, translated out of the French Copie sent by Manasseh ben Israel*, in: Thomas Thorowgood: *Jewes in America*, London 1650; beide Zitate S. 131.

²⁰ Vgl. die ausführliche Darstellung bei Lee Eldridge Huddleston, a.a.O., S. 129ff.

²¹ Ebenda, S. 132.

²² Peter Toon: *The Question of Jewish Immigration*, in: derselbe (Ed.): *Puritans, the Millennium and the Future of Israel: Puritan Eschatology 1600 to 1660*.

²³ Vgl. zu diesem Thema besonders David S. Katz: *Philosemitism and the Readmission of the Jewes in England, 1603-1655*, Cambridge 1970, besonders S. 115-25.

²⁴ Richard H. Popkin: "Jewish Messianism and Christian Millenarism", in: Perez Zagorin (Hg.): *Culture and Politics from Puritanism to the Enlightenment*, Berkley/Los Angeles, 1980, S. 67-90.

erforscht und unter anderem durch die *Ten Lost Tribes* Theorie beantwortet. Besonders der bereits erwähnte Thomas Thorowgood versucht unter Rückgriff auf die ethnographischen Vorarbeiten von Roger Williams in seinem Buch *Juden in Amerika*, konkrete religiöse und kulturelle Ähnlichkeiten zwischen dem antiken Volk Israel und den Indianern Nordamerikas zu bestimmen. "... so the Jewes did Indianize, or the Indians doe Judaize, for surely they are a like in many, very many remarkable particulars, and if they bee Jewes, they must not for that be neglected." ²⁵ Sein millenaristischer Eifer bedient sich der Geschichte vom *verlorenen Sohn*, um die "Rückkehr" der in alle Welt verstreuten jüdischen Stämme zum Christentum zu beschreiben: "... and if the period of their wandering be upon its determination, and their recovery approaching, how may wee rejoyce in the return of that Prodigall." ²⁶ Zur Bestätigung der Ähnlichkeit zwischen Indianern und Juden gibt Thorowgood folgende Übereinstimmungen an: 1. Ähnliche Mythen, 2. Reinheitsgebote, 3. Beschneidung, 4. Tabu der Frauen während der Menstruation, 5. Trauer- und Totenrituale, 6. Verwandtschafts- und Stammessystem, 7. Überzeugung von der Unsterblichkeit der Seele, 8. Die Institution von Priestern und Propheten, 9. Glaube an Schöpfergott und göttliche Vorsehung, 10. Sprachähnlichkeiten. Thorowgoods Hauptaugenmerk liegt auf der Konversion der Indianer/Juden und damit auf ihrer Rolle im Timetable des Millenniums.

Durch Edward Winslow erfährt John Eliot, der engagierteste Missionar der Massachusetts-Bay und dort auch bekannt als der "Apostle to the Indians", von dem Traktat Thorowgoods und der *Ten-Lost-Tribes*-Theorie. Dieses Wissen gab der Missionstätigkeit eine neue Dynamik.

Bleibt Thorowgoods ethnographische Arbeit mehr der theologischen Konstruktion als der Beobachtung verpflichtet, so ist es besonders der Missionar John Eliot, der sich auf die Kultur und Sprache der Native Americans einlässt. Für ihn sind die konvertierten Indianer "a kind of first fruits of his (Sion's) new Creatures there" ²⁷. Eliot beruft sich in seinem Bemühen, die alte Stammesstruktur der native Americans in eine Selbstverwaltung zu überführen, auf das Alte Testament, besonders auf Exodus 18, 21-22, wo Jethro Mose ein Modell ziviler Selbstorganisation vorschlägt.

"Sieh dich aber unter dem ganzen Volk um nach redlichen Leuten, die Gott fürchten, wahrhaftig sind und dem ungerechten Gewinn feind. Die setze über sie als Oberste über tausend, über hundert, über fünfzig und über zehn, daß sie das Volk allezeit richten. Nur wenn es eine größere Sache ist, solle sie diese vor dich bringen, alle geringeren Sachen aber sollen sie selber richten."

²⁵ Thomas Thorowgood, a.a.O. S. a3.

²⁶ Ebenda, S.4f.

Eliot fördert auf diese Weise die zivile Organisation seiner *praying towns* durch eine indianische Selbstverwaltung. Spätestens durch ihn kommt ein Moment von humanistischem Glauben an den "Guten Wilden" in den Puritanismus Neu-Englands. James Holstun hebt die utopisch-humanistische Dimension des von der Vorstellung eines allmählichen Fortschreitens bestimmten Eliotschen Missionskonzepts hervor: "The Indians are not anti-Christian and anticivil like popish Europe and prelatical England; they are pre-Christian and precivil. When organized into rational, scriptural polity, they, like More's Utopians, will undergo a rational conversion to Christianity."²⁸ Gerade weil die Indianer nicht durch die katholische oder feudale Zivilisation "verdorben" sind, können sie vielleicht sogar eher "a regenerate millennial community" (Holstun) werden als die Puritaner selbst. So warnt Henry Whitfield in seinem Nachwort zu Eliots Traktat, daß diese Indianer "rise up in judgement against us and our children at the last day ... and leave us in indian darkness". Um "holy jealousy" zu erzeugen, warnt schließlich Richard Mather die Puritaner, daß "God may transfer his favor from the English to the Indians"²⁹ In der kurzen Zeit zwischen 1640 und 1660 kann sich unter den millenaristisch erregten Puritanern Neu-Englands ein philosemitischer Grundzug mit einem tendenziell altruistischem Glauben an den zivilisierbaren "Wilden" verbinden. Das Neue und das Alte Israel scheinen sich in England und Amerika für einen Moment zu einem weltgeschichtlichen Heilsprojekt zu treffen.

6. Erwählungskonkurrenz

Alle Versuche der englischen und neuenglischen Puritaner, den Ursprung der Native Americans zu bestimmen, sind zugleich Versuche, ihr Anderssein das heißt vor allem, ihre englische und somit zivilisierte Identität zu festigen sowie darüber hinaus die religiöse Mission in der Wilderness abzusichern. Durch die Annahme der Theorie vom israelitischen Ursprung der Indianer und ihrer entscheidenden Rolle im millenaristischen Unternehmen der Puritaner entsteht eine existentielle Abhängigkeit: Die Konversion der einen, das heißt der Fortschritt in der Missionierung, wird zugleich zur eigentlichen Bestätigung der Erwählung der anderen. Basiert doch die religiöse und soziale Identität der puritanischen Siedler auf der Annahme, das *Neue Erwählte Volk* und das *Neue Israel* zu sein. Wenn die Indianer nun die "fleischlichen" Repräsentanten des Alten Israel sind, dann ist jeder zum Christentum übergetretene Native American ein Beweis dafür, daß die Puritaner und nicht länger das Alte Israel Gottes *Erwählte*

²⁷ John Eliot: *A Late and Further Manifestation of the Progress of the Gospel in New England*, London 1655 mit einem Vorwort von Josph Caryl, Originalausgabe der John Carter Brown Library, S. 2f.

²⁸ Ebenda, S. 115.

²⁹ Alle Zitate nach James Holstun: *A Rational Millennium. Puritan Utopias of Seventeenth -Century England and America*, New York/Oxford 1978, S. 115.

sind. Wie sonst in der christlichen Tradition in dieser Stärke kaum beobachtet, benötigten die Puritaner andererseits das Modell des Alten Israel und die israelitische Geschichte des Exodus, um ihre eigene Unternehmung, die Atlantiküberfahrt, die Existenz in der wilderness und die Gründung einer gesetzlich verfaßten Gesellschaft zu bewältigen und mit Bedeutung zu versehen. Wie aus einem vielstimmigen Chor heraus hören wir aus puritanischen Traktaten und Predigten in Neu England immer wieder den Grundton, dass die puritanische Gemeinschaft die eigentliche Erbin auch des Sinaibundes sei, a "covenanted people". Ihre Leiter werden als amerikanischer Mose oder als Nehemia Americanus titulierte. Die doppelgängerhafte Nähe, die zum Alten Israel hergestellt wird, scheint jedoch auch Bruderkonkurrenz zu provozieren. In einem election day sermon wählte Samuel Wakeman deutliche Worte:

"Jerusalem was, New England is; they were, you are God's own, God's covenant people; put but New Englands name instead of Jerusalem."³⁰

Die *Ten Lost Tribes* Theorie ist auch darum so attraktiv für die Puritaner, weil ihre nach Amerika mitgebrachte und durch die Parallelität der Exoduserfahrungen verdichtete Spiegelung im Volk Israel nun plötzlich real wird. Gleichzeitig birgt sie Gefahren. Für eine gewisse Zeit eher postmillenaristischer Hoffnungen sah es jedoch so aus, als ob die *Ten Lost Tribes* Theorie die inneren Widersprüche zwischen christlicher und neuisraelitischer Identität ausgleichen könnte. Die innere Balance dieser "Jewish Christianity", wie Richard Popkin sie titulierte, blieb jedoch nur so lange gewahrt, wie die Puritaner in der erfolgreichen Indianermission beweisen konnten, daß sie das Recht hatten, das Neue Israel und der Hervorbringer des Millenniums zu sein.

Blieben die Native Americans jedoch "verstockt" und wollten sie Jesus nicht als den Christus anerkennen, dann blieb das *Alte Israel* bestehen und nahm zugleich die Züge Judas und Kanaans an. Damit wurde das Konzept der Puritaner, zugleich (die besseren) Juden und Christen zu sein, erschüttert. Ihre Ängste und Selbstzweifel erneuerten sich um so mehr, da sie sich bereits in "God's own country" befanden und dabei waren, an der Herstellung des Gottesreiches zu arbeiten. Mit den Rückfällen in der Missionierung nahm zugleich die alte Angst wieder zu, die Wildnis könne eine antimoralische und verführerische Wirkung auf die Siedler ausüben. Dazu kamen zunehmende innergesellschaftliche Probleme ökonomischer, politischer und religiöser Natur. In der gespannten Situation des ersten Generationenkonfliktes mit den in der Wildnis aufgewachsenen Jüngeren, greift die führende Oligarchie von Massachusetts wieder verstärkt auf prämillenaristisches Spaltungs- und Katastrophendenken und die

damit verbundenen Motive des Antijudaismus³¹ zurück. Nun wurden von den Rachepredigern alle Verfehlungen und Laster als Zeichen des nahen Endes und alle Leiden und Tödesfälle als Strafen Gottes beschworen. Wie hoch diese Denkfiguren im Mittelalter und in der frühen Neuzeit in Kurs standen und damals bereitlagen, darauf haben bereits Norman Cohn in seiner sozialhistorischen Studie *The Pursuit of the Millennium* und Jean Delumeau in seinem Buch *Angst im Abendland* aufmerksam gemacht. Es waren jedoch David S. Katz und Richard H. Popkin, die sich zuletzt dem Weiterwirken antijudaistischer Motive im neuenglischen und amerikanischen Prämillerarismus gewidmet haben³². Schon in den mittlerweile klassischen Werken zur religiösen Kultur und Politik Neu-Englands von Perry Miller aus den fünfziger und sechziger Jahren, ebenso jedoch in neuerer kulturwissenschaftlichen Arbeiten von Sacvan Bercovitch und Richard Slotkin³³ wird zudem auf die seit 1660 - dem Jahr der Restauration in England - zunehmende Tendenz der mythisierenden *Naturalisierung* gesellschaftlicher Konflikte in den puritanischen Jeremiaden Neu-Englands hingewiesen. Die darin, angesichts zunehmender Grenzstreitigkeiten, Klassen- und Generationenkonflikte immer stärker werdende Rhetorik der "Verwilderung" und der "Degeneration" bedient sich des Schreckbildes vom "barbarischen Wilden" ebenso wie des von Gott abgefallenen und gegen Jesus verstockten "Juden". In den Predigten der Väter ist die "present generation" immer von profanen, das heißt von Profit- und Landinteressen getrieben und folgt in der Gründung von *frontier communities* dem 'Ruf der Wildnis'. So wettet noch Increase Mather: " ... they have lived like Heathen, without Sabbaths, without the word of Prayer, which are moral duties. (...) People are ready to run wild into the woods again ... !"³⁴ Wie sehr die Wildnisrhetorik zur Darstellung und Verzerrung sozialer Konflikte herangezogen wird, zeigt besonders Mathers Lamentation über den Verlust von "Autorität" und "Ordnung" in der Kolonie: "As to the Generality of householders, Family Government is lost & gone; Servants do not fear their Masters, Children do not

³⁰ Samuel Wakeman zitiert nach: Arthur Hertzberg: *The Jews in America. Four Centuries of an Uneasy Encounter*, New York/London/Toronto/Sydney/Tokio 1989, S. 33.

³¹ Zum frühchristlichen Antijudaismus und seinem Weiterwirken siehe besonders Elaine Pagels: *Satans Ursprung*, Berlin 1996 und Bernhard Mc Ginn: *Antichrist. Two Thousand Years of the Human Fascination with Evil*, San Francisco 1996.

³² David S. Katz/Richard H. Popkin, a.a.O. 1998.

³³ Perry Miller: *The New England Mind: The Seventeenth Century*, Cambridge (Mass.), 1939/1954; Ders.: *The New England Mind: From Colony to Province*, Cambridge (Mass.) 1953; Ders.: *Errand into the Wilderness*, Cambridge (Mass.), 1956. Sacvan Bercovitch: *The American Jeremiad*, Madison (Wisconsin) 1978; Ders.: *The Puritan Origins of American Self*, New Haven/London 1975; Ders.: *Rites of Assent. Transformation in the Symbolic Construction of America*, New York 1997. Richard Slotkin: *Regeneration through Violence. The Mythology of the Frontier, 1600-1860*, Hanover (NH) 1973.

³⁴ Increase Mather: *A Call from Heaven to the present and succeeding generations*, darin: "A Discourse concerning the Danger of Apostasy", Boston 1679, zitiert aus der Originalausgabe der John Carter Brown Library, S. 75.

honour their Parents, in that respect the English are become like into the Indians."(Herv. U.B.)³⁵ Auch Urian Oates bedient sich in seiner Predigt *New England Pleaded with* (1673) der Israel-Typologie. Als er schließlich auf die politischen Kräfte zu sprechen kommt, die eine Demokratisierung der Gemeinschaft und vor allem die Trennung von Staat und Kirche einklagen, werden diese Rebellen - und das vor allem ist symptomatisch - mit den "Juden" gleichgesetzt, die gegen Jesus Christus 'aufbegehrt hatten'. Es folgt eine mächtige Drohung, denn: "Contempt of our Lord Jesus Christ and his Messengers, and putting away the Gospel, brought unparalleled Calamities upon the Jews."³⁶

7. Satans Land

Spätestens seit dem Scheitern der Indianermission und dem Ausbruch des großen Indianerkrieges 1675 wich die Popularität der *Ten Lost Tribes Theorie* endgültig einer älteren Vorstellung, die das "wilde" und "primitive" Volk der Tartaren (Skythen) zum Ursprung der Native Americans erklärte. Damit wird jede nur denkbare Verwandtschaft zwischen den Electi und den Native Americans ausgelöscht. Gleichzeitig sollte die Degenerationsdrohung gemildert werden, denn bei einem eindeutig barbarischen Ursprung der Native Americans war die Unabhängigkeit des eigenen Heilsprojektes gesichert. Als Satans Gefangene und seine Anhänger haben sich die Native Americans zum eindeutigen Gegner der *Erwählten Christi* verwandelt. Im Schreck- und Wahnbild Satans, das als Figur im kolonialen Diskurs seit dem 15. Jahrhundert bereitlag, mischt sich hinfort in Neuengland antijudaistische Tradition mit kolonialer Mythenbildung. Auf dem Boden Noramerikas werden die Native Americans zur Projektionsfläche traditioneller und aktueller, innergesellschaftlicher Ängste und zum Zerrspiegel bereits überwunden geglaubter Komplexe: Als "Heiden", die Idole verehren, treten sie sowohl die Erbschaft des gehäßten Katholizismus³⁷ an, wie sie als "abgefallenes Israel" und "verstocktes Juda" zum dämonischen oder im Sinne Girards zum "monströsen Doppelgänger"³⁸ der Puritaner. Dieser Doppelgänger verkörpert alle ungelösten Konflikte und verbotenen, ambivalenten Anteile der Gemeinschaft. In seiner Vernichtung, die

³⁵ Ebenda, S.91.

³⁶ Urian Oakes: *New England pleaded with*, Boston 1673, Zitiert aus der Originalfassung, John Carter Brown Library; S. 60.

³⁷ Zur Präfiguration des Native American im "gehaßten, heidnisch degenerierten" Katholiken kommt es besonders durch die englische Kolonisation von Irland und deren religiöse Legitimation. Vgl. Nicolas P. Canny: *The Ideology of English Colonization: From Ireland to America*, William and Mary Quarterly, October 1973, vol. XXX, Number 4, S. 575-598.

³⁸ Nach Girard ist die Figur des Doppelgängers (der feindlichen Brüder) die Grundfigur von Opferprozessen und -mythen, wobei der "monströse Doppelgänger" die "ganze Gemeinschaft von ihrer eigenen Gewalt schützt. (...) Der *monströse Doppelgänger* tritt die Nachfolge all dessen an und nimmt den Platz all dessen ein, was die Gegenspieler in einem weniger akuten Krisenstadium faszinierte; er tritt an die Stelle all dessen, was jeder gleichzeitig in sich aufzunehmen und zu zerstören, zu verkörpern und zu verstoßen wünscht." René Girard: *Das Heilige und die Gewalt*, Frankfurt/M 1992, S. 18 und S. 243.

als Reinigung und Bestätigung der Erwählung gedeutet wird, erneuert sich die puritanische Gemeinschaft und schützt sich vor ihrer eigenen Gewalt. Spätestens mit dem *King Philips War* 1675 bricht sich die ganze Wucht christlicher Dämonologie in prämillenaristischen Visionen Bahn. Als Vorbereitung des Millenniums werden die für beide Seiten katastrophalen und durchaus gefährlichen Kämpfe als die letzte Schlacht Christi gegen den Antichristen³⁹ und die wilderness als Armageddon⁴⁰ gedeutet. Die Native Americans wandeln sich zum Inbegriff des Bösen, zu *Satans Helfern* und zur Armee von *Gog* und *Magog*.

8. Nachbemerkung

Die komplexe Rezeptionsgeschichte millenaristischen Gedankenguts vom philosemitischen *British and American Israelism* des siebzehnten Jahrhunderts über seine fundamentalistische Verwandlung im *Prämillenarismus* bis zu offen rechtsradikalen Gruppierungen wie der aktuell wirksamen *Christian Identity* Bewegung und den *Aryan Nations*, werden in der historischen amerikanischen Forschung erst seit einigen Jahren rekonstruiert. Besonders hervorzuheben haben sich dabei mit ihren neueren Arbeiten die Religionshistoriker David S. Katz und Richard H. Popkin. Verblüffend ist das Ergebnis (auch) ihrer Studien. Die Tatsache nämlich, daß der gewalttätigste, sowohl rassistisch als auch antisemitisch ausgerichtete Zweig des aktuellen religiösen Extremismus in den USA "grew out of a rather benign interpretative school of biblical thought which located the descendants of the Ten Lost Tribes among the English-speaking peoples."⁴¹ Die rassistisch begründete, fundamentalistische Ideologie freilich, daß nur Angehörige der "weißen angelsächsischen Rasse" die wirklichen d.h. (jetzt) die "fleischlichen" Nachkommen der *Ten Lost Tribes* seien, stellt sich erst im 19. Jahrhundert einflußreich neben die typologisch begründete, puritanische Vorstellung, das *Neue Israel* zu verkörpern.

³⁹ Vgl. bereits die frühe, prämillenaristische Rhetorik in Edward Johnsons: Wonder-Working Providence of Sion's Saviour in New England, London (1654), Ndr. J.F. Jameson (Hg.), New York (Scribner's) 1910 als Legitimation des Marsches gen Westen.

⁴⁰ Vgl. besonders die Darstellung der Indianerkriege als *Wars of The Lord* in Cotton Mathers: *Magnalia Christi Americana*, 2 Bde. Hartford (Conn.), 1820..

⁴¹ David S. Katz/Richard H. Popkin: a.a. O., 1998, S. xii.

Heute setzt sich immer mehr die Auffassung durch, dass "millenaristisches Gedankengut eine ebenso große Rolle bei der Gründung der USA spielte wie die Theorien der Aufklärung und ihre klassischen Ideale."⁴² So hatte Ernest Lee Tuveson bereits 1968 in seinem grundlegenden Buch *Redeemer Nation. The Idea of America's Millennial Role* herausgearbeitet, daß die säkulare Fortschrittsidee zwar vom Aufschwung von Naturwissenschaft und Technik getragen wurde, sich aber auch aus postmillenaristischen Quellen speist. Er schreibt: "And in fact the idea that progress ist the "law" of history, that it is ordained, was religious before it was secular."⁴³ Die Blumenbergsche These vom Neuen der Neuzeit vergißt, wenn sie die Vorstellung eines gesetzmäßigen Fortschreitens in der Geschichte als genuin aufklärerisch bestimmt, diese jüdisch- christliche Tradition neben der der "gewaltsamen Heilserwartung". Die "weltlichen Heilserwartungen auf ein *novus ordo seclorum* , die seit der Revolution in unzähligen Varianten in den USA aufgetaucht sind", so der Politologe Manfred Henningsen, "haben die religiösen Hoffnungen auf eine prämillenaristische d.h. mit dem Ende der Geschichte verbundene Wiederkehr Christi jedoch nicht zum Schweigen gebracht." Selbst in der größten fortschrittsoptimistischen Euphorie und nicht zuletzt angesichts des vermehrten Elends mitten in der fortschreitenden Industrialisierung blieb ein Rest apokalyptischer Angst und Gewaltbereitschaft bestehen. Dieses Potential konnte und kann in Krisenzeiten und bei ökonomischer oder politischer Verunsicherung neu aufgerufen werden und sich gegen die Kultur des Kapitalismus, eine säkulare Wissenschaft und nicht zuletzt eine erfolgreiche und religionstolerante amerikanische Bundesregierung fundamentalistisch formulieren. Auf diese Weise bleibt die puritanische Erbschaft und die millenaristische Tradition ambivalent. Auch die Vorstellung, das "Wahre erwählte Volk" und das *Neue Israel* zu sein, setzt sich nicht nur in der demokratischen *civil religion* und beispielsweise im philosemitischen Selbstkonzept der Mormonen fort, sondern wird als ideologischer Hintergrund von rechtsgerichteten gewaltbereiten Gruppierungen wie den eingangs erwähnten antisemitischen Aryan Nations".

⁴² Damian Thompson: *Das Ende der Zeiten. Apokalyptik und Jahrtausendwende*, Hildesheim 1997, S. 133.

⁴³ Ernest Lee Tuveson a.a.O., S. 39.